

Reichsinstitut  
für ältere deutsche Geschichtskunde

(Monumenta Germaniae Historica)

822/37

Nr.

Berlin, den 15. November 1937

Sehr verehrter Herr Professor !

In der Anlage schicke ich Ihnen einen Brief der Hahnschen Buchhandlung, aus dem Sie ersehen können, daß der Gregor nun geboren ist. Auch was den Druckzuschuß anbelangt, scheinen wir mit einem blauen Auge davonzukommen. Wieso die Korrekturkosten jetzt nur noch mit RM 1160.- in Erscheinung treten, während es in jenem berühmten Jammerbrief vom 1. September noch RM 2 850.- waren, das wissen Gott und Herr Schmidt allein. Ich vermute aber, daß die Vorlage der Korrekturbelege beim Reichsinstitut nicht ganz unschuldig an dieser rapiden Reduktion sind.

Zum andern aber enthält der Hahnsche Brief ein geradezu witziges Mißverständnis, indem nämlich der kommissarische Leiter des Reichsinstituts und der mittelalterliche Ordinarius von Würzburg für zwei verschiedene Personen gehalten werden. Die Folge davon ist, daß der wackere Herr Schmidt bei der Bestellung der Paulus Diaconus - Exemplare an einen offensichtlichen Geisterspuk glaubt; man merkt seinem Brief direkt das kalte Gruseln an. Am besten wird es wohl nun sein, wenn Sie die Exemplare durch das Würzburger Studentenwerk beschaffen, denn es würde doch zu auffällig sein, wenn wir jetzt vom Reichsinstitut aus plötzlich 10 Mitarbeiter-exemplare bestellen würden.

Vorige Woche war Herr Professor Stengel hier und hat sich kurz die Diensträume angesehen. Bis zur endgültigen Übernahme der Geschäfte werden aber wohl noch einige Monate vergehen. Während dieser Zeit, so meinte Professor Stengel, würden Sie noch in starkem Maße an den Verwaltungsgeschäften teilnehmen. Er stellte auch in Aussicht, daß Sie und er gegen Ende des Monats wahrscheinlich einmal gemeinsam nach Berlin kommen würden. Das wäre außerordentlich zu begrüßen, da die mancherlei Fragen natürlich am besten mündlich und an Ort und Stelle besprochen werden können.

In der Anlage sende ich Ihnen ferner noch den Briefwechsel Krusch, der jetzt langsam anfängt, etwas gereizte Formen anzunehmen, d.h. natürlich nur von Seiten Kruschs. Die Antwort Kruschs, die heute eintraf, besteht zu 80% aus einer wüsten Schimpfkanonade gegen alle möglichen früheren und jetzigen Mitarbeiter der MG. und gehört absolut nicht zur Sache. Das einzig wirklich Greifbare an seinem Brief ist, das er monatlich RM 150.- haben will (Punkt 5). Das er aber selber nicht daran glaubt, einen Rechtsanspruch geltend machen zu können, geht aus Punkt 14 hervor, wo gewissermaßen an unsere Moral appelliert, aber auch nur an diese. Da aber die MG gerade Herrn Krusch gegenüber in dieser Hinsicht über jeden Vorwurf erhaben sind, brauchen wir durch diesen Brief Kruschs keine feurigen Kohlen auf unser Haupt sammeln zu lassen.

Wenn daher auf dem Brief überhaupt geantwortet werden soll, so möchte das m.E. vielleicht in der Form geschehen, daß ihm nur kurz und höflich mitgeteilt wird, das RI sei zu seinem Bedauern nicht in der Lage, von der unter dem 4. Nov. 1937 dargelegten grundsätzlichen Auffassung abzugehen. Allenfalls könnte man noch hinzufügen,